

Hans Schönberger und Hans-Günther Simon, *Die Kastelle in Altenstadt*. Mit Beiträgen von D. Baatz, H.-G. Bachmann und H. Polenz. *Limesforschungen* 22. Gebr. Mann Verlag, Berlin 1983. 201 Seiten, 28 Abbildungen, 73 Tafeln.

Im Jahre 1959 wurden die Ausgrabungen im Kastell Altenstadt beendet. Ein ausführlicher Vorbericht erschien 1962 im 2. Band der *Limesforschungen*. Fast 25 Jahre nach Grabungsende erschien nun der endgültige Bericht, der die Vorlage der Befunde und die Beschreibungen der Funde enthält.

Die Ergebnisse der Grabung legt H. Schönberger vor, der aufgrund seiner späteren Erfahrungen u. a. in Oberstimm und Künzing heute vieles anders gemacht haben möchte und mehrere seiner früheren Ansichten und Deutungen der Befunde korrigiert. Für jeden, der an die absolute Wahrheit und Richtigkeit seiner eigenen Ansichten glaubt, dürfte es von Nutzen sein zu lesen, wie jemand nach einem Vierteljahrhundert die von ihm selbst gesammelten Unterlagen auf beeindruckend offene Weise neu erklärt.

Die Untersuchung der komplizierten Baugeschichte des Lagers Altenstadt wurde durch die neuzeitliche Überbauung und die zahlreichen kleinen Gemüsegärten, die eine großflächige Ausgrabung unmöglich machten, erschwert. So mußte man sich mit Schnitten durch die Wehrgräben und Wallanlagen zufrieden geben, von den Innenbauten konnte kaum etwas freigelegt werden. Die Untersuchungen ergaben eine Abfolge von Befestigungen: (1) Eine kleine quadratische Schanze aus der Zeit Domitians von  $69,5 \times 69,5$  m von Grabenmitte zu Grabenmitte mit einer umschlossenen Fläche von 0,3 ha. (2/3) Ein rechteckiges Kastell (2) ( $92,5 \times 58,5$  m) mit einer Innenfläche von 0,35 ha; ein Annex (3) an der Südseite könnte ein Badegebäude umschlossen haben. Nach Aussage der Kleinfunde wurde das Lager um 135 n. Chr. aufgegeben. – (4) Zu dieser Periode wurden Befunde zusammengezogen, die in früheren Berichten zwei verschiedenen Perioden (4 und 5) zugewiesen wurden. Der Grundriß des Kastells in dieser Phase konnte leider nicht ganz rekonstruiert werden. Durch die Versetzung des Wehrgrabens am westlichen Tor hat es Ähnlichkeit mit den britannischen Lagern von Milton und Newstead. Der Wall des Kastells wurde von zwei Rasensodenmauern gebildet. Der belegbare Innenraum war 1 ha groß. Die Funde aus dem Graben reichen bis in die Mitte des 2. Jahrh., möglicherweise noch etwas später, wenn man eine oder zwei Scherben von Reibschüsseln Drag. 45, deren Fundumstände nicht gesichert sind, mit in Betracht zieht. – (5) Ein rechteckiges Kastell mit einer Steinmauer von  $132 \times 114$  m und einer Fläche von 1,3 ha innerhalb der inneren Wallbegrenzung. Im ergänzten Plan ist die Festungsmauer mit acht Zwischentürmen versehen. Tatsächlich ergraben ist aber nur die Ecke eines Turmes. – (6) Das Steinkastell erlebte mehrere Reparaturen, u. a. wurde der Wehrmauer teilweise eine neue Mauer vorgelegt, um einer Abstürzung des Walles in den Graben vorzubeugen. Die letzte aufgefundene Münze ist im Jahre 222 geprägt worden. 242 n. Chr. wurde noch eine Weihinschrift für den *Genius collegi iuventutis cons* [– –] (CIL XIII 7424) errichtet. Die Keramik macht die Belegung des Kastells bis nach der Mitte des 3. Jahrh. wahrscheinlich.

Die Größe des Kastells reichte zu keiner Zeit für die Aufnahme einer vollständigen Kohorte. Es wird anfangs wohl nur von einem kleinen Detachement belegt gewesen sein, später möglicherweise von einem Numerus. Eine Centuria läßt sich durch eine Ritzinschrift nachweisen.

Problematisch ist der Annex der Periode 2, der das älteste Badegebäude umschlossen haben muß. Beispiele solcher Anlagen sind aus Britannien bekannt, nicht jedoch aus den beiden germanischen Provinzen. Vielleicht steht jedoch der Altenstädter Annex mit seinem Badegebäude nicht so vereinzelt da, wie Schönberger annimmt. Zum Vergleich läßt sich das niederländische Kastell Alphen-Zwammerdam heranziehen, wo der Außengraben des Steinkastells (Periode III, nach 175) das an der Ostseite dieser Festung gelegene Bad mit eingeschlossen hat. Der Graben wurde dort nicht aufgefunden; an der Stelle, wo dieser zu erwarten war, fand sich das Badegebäude. Rez. hat deshalb vorgeschlagen, 'daß der Außengraben an der Ostseite des Kastells ein größeres Gebiet als das des Lagers umschlossen hat und daß die Thermen in einem Annex gelegen haben' (J. K. HAALBOS, Zwammerdam – Nigrum Pullum [1977] 34 und Beil. I). Obwohl diese Vermutung nicht zu belegen ist, darf man doch mit dieser Möglichkeit rechnen und Zwammerdam III bei der Beurteilung von Altstadt 2/3 als Vergleich heranziehen.

Die Fundbearbeitung oblag größtenteils H.-G. Simon. Der Katalog ist sehr ausführlich und reich illustriert. Rez. möchte nur zwei kleine Bemerkungen machen. In Altstadt wurden nur sehr wenige Fibeln gefunden. Eine Drahtfibel (BI1) und eine 'Spiralfibel mit oberer Sehne' (BI2). Für letztere wird auf Funde von Zugmantel (A. BÖHME, Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 15 Taf. 5, 319) und aus Gräbern in Thuin und Biesme in Belgien verwiesen, 'die in den Anfang des 3. (wohl ein Setzfehler für 2.) Jahrh. datiert werden'. Böhme hat diese Form nicht ganz befriedigend unter dem Typus Almgren 16 besprochen, obwohl Almgren sie seinem Typus 22 zuwies und VAN BUCHEM (De fibulae van Nijmegen [1941] Taf. 6) diese von ihm als 'boogfibulae' (Bogenfibeln) bezeichnete Gruppe anhand zahlreicher Stücke weiter unterteilt hat. Das Altenstädter Exemplar gehört zu Van Buchems Variante 14 B oder Almgren 21, die aber meistens aus Silber gefertigt ist. Solche Fibeln können sehr wohl im 1. Jahrh. getragen worden sein; es gibt nur wenige Hinweise auf eine spätere Datierung. Die angeführten Parallelen aus Thuin werden von Faider-Feytmans in das 1. Jahrh. datiert, die Fibel aus Biesme (BRULET 1969/70, 69, Grab 40, Abb. 23,9) gehört zu einer ganz anderen Gruppe von Scharnierspangen mit Kopfplatten.

Bei den 'rot überfärbten Tellern mit gerundeter Wand' hätte Rez. gerne eine klarere Unterscheidung zwischen frühen und späten Formen gesehen. Er würde nicht wagen, die plumpe Form Niederbieber 53b mit den pompejanischroten Platten des 1. Jahrh. (STUART 13) gleichzusetzen. Dazu sind die Unterschiede in Form und Ware zu groß.